

Wasser: BINT übergibt 3126 Unterschriften

Sammlung gegen Projekt in Weiding läuft weiter – Kontroverse Diskussion bei Filmabend

Weiding/Töging. Wer beim Filmabend der BINT (Bürgerinitiative Netzwerk Trinkwasser) am Mittwochabend genau aufpasste, dem fielen schnell viele Parallelen zu der Situation in Weiding auf: Gezeigt wurde in der Doku „Bis zum letzten Tropfen“ der Fall des Getränkekonzerns Coca-Cola, der an der Grenze zwischen zwei Kommunen in der Lüneburger Heide nach Wasser bohrt und dabei auf massiven Widerstand von Seiten der Bürger stößt – eine ähnliche Ausgangslage wie bei InnFood in Weiding, wo ab 2024 Tiefenwasser abgefüllt und als Tafelwasser verkauft werden soll. Nach Demonstrationen und einem Streit über veraltete Zahlen in einem Gutachten lässt Coca-Cola am Ende dann doch von seinen Plänen ab.

Dieses Ziel hat sich auch die BINT für Weiding gesetzt und dafür in den vergangenen Wochen fleißig Unterschriften gesammelt (wir berichteten mehrfach). 3126 kamen am Ende zusammen, die am Mittwoch vor dem Filmabend von BINT-Chef Frank Bremauer an die Grünen-Landtagsabgeordnete Rosi Steinberger übergeben wurden. Die BINT will mit der Petition erreichen, dass sich der Landtags-Umweltausschuss oder direkt die Staatsregierung damit auseinandersetzt. Bis dahin soll die Sammlung weiterlaufen.

Denn angesichts von Klimawandel, Grundwassersenkung und fallender Rekordwasserpegel sei es vor 12, was die Versorgung Bayerns und ganz Deutschlands mit sauberem Trinkwasser angeht – davon ist man bei der BINT überzeugt. Diese Botschaft vermittelte auch der Dokumentarfilm im gut gefüllten Saal des Gasthauses



Stolz übergab Frank Bremauer 3126 Unterschriften an die Grünen-Landtagsabgeordnete Rosi Steinberger. – Foto: Robert Wagner

Springer in Töging. Ganz genau gleich wie beim Coca-Cola-Fall ist die Lage in Weiding dann aber doch nicht, wie Pollings Bürgermeister Lorenz Kronberger erinnerte. „InnFood plant ja keinen neuen Brunnen, sondern will lediglich bestehende, bisher nicht ausgeschöpfte Wasserrechte nutzen.“

Kopfschütteln für Position des Pollinger Bürgermeisters

Der Rathaus-Chef, zu dessen Gemeinde auch Weiding gehört, übernahm die undankbare Aufgabe, InnFood für das Vorhaben zu verteidigen. Prompt wurde er dafür mit viel Kopfschütteln bedacht. Gefragt, warum er die Firma in Schutz nehme, antwortete Kronberger schlicht: „Weil ich mich an Recht und Gesetz halte.“ Wenn eine Firma die rechtlichen Voraussetzungen für ein solches Vorhaben erfülle, dann sei das zu



Zeigte Verständnis für die Pläne des Unternehmens: Pollings Bürgermeister Lorenz Kronberger. Im Hintergrund Grünen-Gemeinderätin Lena Koch. – Foto: Johannes Geigenberger

akzeptieren. Was Kronberger außerdem umtrieb: Anders als im Film stecke hier kein Konzern hinter dem Projekt, sondern ein Familienunternehmen.

Zwar stimmt das nur zum Teil – für das Projekt geht InnFood eine Kooperation mit dem französisch-saarländischen Unternehmen Roxane ein. Trotzdem besser als früher, meinte Kronberger und erinnerte daran, dass das Werk bis vor wenigen Jahren in der Hand von Nestlé war. Und da sei ihm die Situation heute schon lieber, schließlich kenne man jetzt die Akteure und könne sich auf eine gewisse Transparenz verlassen.

Transparenz verspricht auch InnFood selbst in einer Pressemitteilung, die just am Tag der Unterschriftenübergabe statt einer persönlichen Teilnahme am Diskussionsabend versendet wurde. Gesellschafterin Anna-Katharina Jostock beteuert darin: „Wir haben selbst das allerhöchste Interesse daran, dass der Wasservor-

rat nicht reduziert wird. Insofern arbeiten wir mit den Behörden daran, dass dies in jedem Fall und auch in Zukunft gewährleistet ist.“

BINT-Aktivistin Lena Koch lehnt das Vorhaben trotzdem grundsätzlich ab: „Ich verstehe nicht, dass man einem Unternehmen jetzt erlaubt, Millionen mit einem so wichtigen Allgemeingut wie Tiefenwasser zu machen.“ Dass das Unternehmen noch nicht mal für jeden entnommenen Kubikmeter bezahlen müsse, sondern das Wasser quasi „geschenkt“ bekomme, wie Koch auf Nachfrage erfuhr, sei für sie „der Gipfel“.

„Wenn Sie Rohöl oder Diamanten fördern auf Ihrem Grund, dann müssen Sie dafür auch nichts bezahlen“, meinte Kronberger und erinnerte daran, dass die Brunnen ja schon jetzt InnFood gehören würden. Im Übrigen könne niemand sagen, ob das Unternehmen wirklich Millionen damit verdient. Kronberger:

„Wenn das Werk so einträglich ist, warum hat es dann Nestlé verkauft?“

„Tiefenwasser lieber trinken als es im Klo runterspülen“

Dass Tiefenwasser ein wertvolles Gut sei, stritt unterdessen auch Kronberger nicht ab – kam aber genau aus diesem Grund zu einem völlig anderen Schluss als die BINT: „Es ist doch besser, es als Tafelwasser abzufüllen, statt es in das allgemeine Trinkwassernetz einzuspeisen, wo es auch für die Klospülung und Co. verwendet wird.“

Eine solche Nutzung des Tiefenwassers für das allgemeine Trinkwassernetz prüft bekanntermaßen Pollings unmittelbare Nachbarstadt Töging. Denn dem Töginger Grundwasser droht eine Belastung durch verschiedene Einflüsse in der unmittelbaren Nachbarschaft (Autobahn, Gewerbegebiete), weshalb die Stadt möglicherweise auf das Tiefenwasser zugreifen muss.

„Das ist im Übrigen auch nichts ungewöhnliches, Städte wie Neumarkt-Sankt Veit haben nur Tiefenwasser – einfach, weil’s kein geeignetes Grundwasservorkommen gibt“, meinte Tögings Bürgermeister Tobias Windhorst, der ebenfalls am Filmabend teilnahm. Er zeigte sich zuversichtlich, dass Töging – und damit die Allgemeinheit – in jedem Fall Vorrang vor einer kommerziellen Nutzung im benachbarten Weiding haben werde und verwies auf ein entsprechendes Schreiben des Umweltministeriums. – jag